Krakauer Zeitung.

Nro. 257. Mittwoch, den 10. November **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr.; für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Abonnements-Anzeige.

Indem wir ein Abonnement für die Monate November und December eröffnen, setzen wir gleichzeitig die Abonnementspreise in Oesterreichischer Währung in Nachstehendem fest.

Für einen Monat 1 fl. 40 Nkr., durch die k. k. Post 1 fl. 75 Nkr., für 2 Monate 2 fl. 80 Nkr., durch die k. k. Post 3 fl. 50 Nkr., vierteljährlich 4 fl. 20 Nkr. durch die k. k. Post 5 fl. 25 Nkr.

Der Insertionspreis wird vom 1. Nov. an gleichfalls in Oesterreichischer Währung erhoben und beträgt für den Raum einer viergespaltenen Petitdruckzeile bei einmaliger Einrückung 7 Nkr., bei mehrmaliger Einrückung jedesmal $3\frac{1}{2}$ Nkr. Die an den Staat zu zahlende Annoncegebühr beträgt vom 1. November an 30 Nkr.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

N. 4119. praes.

Der k. k. Landes-Präsident hat die bei der k. k. Landes-Regierung erledigten prov. Concipisten-Stellen dem Concipisten bei der küstenländischen Finanz-Bezirks-Direction Anton Lackner, dem Actuar beim gemischten Bezirksamte in Laun, Friedrich Eiselt Edlen von Klimpely, und den Statthalterei-Concepts-Praktikanten bei der Krakauer Landes-Regierung Roman Zelamkiewicz und Robert Ritter v. Raab verliehen.

Krakau am 7. November 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Obersten und Kommandanten des 12. Gendarmerie-Regiments, Heinrich Martiny, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler von" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Oktober l. J. dem Gemeindevorsteher zu Ceikowitz in Mähren, Mathias Martinez, in Anerkennung seines bei Rettung zweier Menschenleben vor dem Erstickungstode bewährten aufopfernden Muthes das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. d. M. dem Amtsdiener des Dalmatinischen Ober-Landesgerichtes, Rudolph Böck in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. November d. J. im Gremium der Lemberger Finanz-Landesdirektion erledigten zwei Ober-Finanzrathsstellen den dortländigen Finanzräthen, Karl Oliva und Franz Rober, allergnädigst zu verleihen geruht.

Kundmachung.

Mit Beziehung auf die kaiserliche Verordnung vom 30. August 1858, womit für die Einberufung und für das Aufhören des Umlaufes der auf Conventions-Münze lautenden Banknoten zu 1000 fl. der 30. Juni 1859 festgesetzt worden ist, wird mit Genehmigung des hohen Finanzministeriums bekannt gemacht, daß schon von heute angefangen, die auf Conventions-Münze lautenden Banknoten zu 1000 fl. bei der Hauptkasse der Nationalbank in Wien gegen Noten, welche auf Oesterreichische Währung lauten, und zwar nach dem Verhältnisse von hundert Gulden Conventions-Münze für hundert fünf Gulden Oesterreichische Währung umgewechselt werden können.

Wien am 9. November 1858.

Von der Direktion der pr. Oesterreichischen Nationalbank.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. November.

Der König von Dänemark hat am 6. d. bereits die Verordnungen unterzeichnet, wodurch die Gesammtverfassung für Holstein und Lauenburg, Paragraphe 1—6 der Verordnung vom 11. Juni 1854 und das Patent vom 23. Juni 1856 aufgehoben werden. Durch eine dritte Verordnung werden die holsteinischen Stände für den 3. Jänner k. J. zusammenberufen. Der Wortlaut dieser Verordnungen ist folgender:

I. Wir Frederik u. s. w. thun hiemit kund: Nachdem die deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 11. Februar 1858 kundgegeben, wie selbige das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie, insoweit dasselbe auf die Herzogthümer Holstein und Launburg Anwendung finden soll, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend nicht anerkennen könne, haben Wir in Gemäßheit des Art. 23 der Gesammtstaats-Verfassung, wonach das Verhältniß Holsteins und Lauenburgs zum deutschen Bunde durch dieses Gesetz nicht berührt wird und die aus diesem Verhältnisse entspringenden Verpflichtungen eine besondere, dem Reichsrath unbeikommende Angelegenheit bilden, beschlossen, mehrfach gedachtes Verfassungsgesetz für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufzuheben. Indem Wir Uns vorbehalten, behufs eines verfassungsmäßigen Wiederanschlusses beider Herzogthümer an die übrigen Monarchie die geeigneten Schritte zu thuen, gebieten Wir: Für Holstein und Lauenburg ist die Gesammt-Staats-Verfassung aufgehoben. Das Gesammt-Staats-Ministerium ist in Bezug auf Holstein Uns allein verantwortlich.

II. Wir Frederik u. s. w. thun kund: Nachdem die deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 11. Februar 1858 kundgegeben, daß selbige die Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung Holsteins, insoweit die Bestimmungen derselben dem Beirathe der Provinzialstände des gedachten Herzogthums nicht unterbreitet worden sind, so wie die Bekanntmachung vom 25. Juni 1856, eine nähere Bestimmung der besonderen Angelegenheiten Holsteins betreffend, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend nicht anerkennen könne, so haben Wir zu verordnen beschlossen und verordnen hiermit: Die Pagraphen 1—6 der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung Holsteins, so wie vorgenannte Bekanntmachung, eine nähere Bestimmung der besondern Angelegenheiten Holsteins enthaltend, werden hiermit aufgehoben.

III. Der Schluß der Kundmachung, durch welche die holsteinischen Stände einberufen werden, lautet: „Insbesondere wollen Wir der sorgfältigen Prüfung der Stände diejenigen Vorlagen empfohlen haben, welche Wir, nachdem die §§. 1—6 der holsteinischen Verfassnng und die Bekanntmachung vom 23. Juni 1856, so wie für Holstein und Lauenburg die Gesammtstaatsverfassung in Uebereinstimmung mit dem Bundesbeschluß vom 11. Februar 1858 aufgehoben worden sind, zur Ergänzung der Verfassung Holsteins für erforderlich erachtet haben und wodurch den Ständen Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Wünsche und Anträge in Bezug auf Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung Holsteins in der Gesammtmonarchie auf der durch die Kundmachung vom 28. Januar 1852 gegebenen Grundlage auszusprechen. Im Uebrigen verweisen Wir auf den Inhalt der Verordnung vom 11. Juni 1854, so wie deren Anhänge und versehen Uns zu den Ständen, daß sie immer eingedenk der landesväterlichen Absichten, in welchen die Provinzial-Stände eingeführt und ihre Befugnisse erweitert worden, sich die Erreichung derselben angelegen sein lassen und, indem sie dazu ihrerseits möglichst beitragen, dem auf sie gesetzten Vertrauen entsprechen werden".

Der Morning Herald, die Morning Post, der Globe und Daily News äußern sich über den preußischen Ministerwechsel auf die günstigste Weise. Die Urtheile über das Ministerium Manteuffels fallen sehr unbarmherzig aus.

In den preußischen Blättern beginnen bereits die Agitationen aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten nnd haben die conservativen Organe große Mühe, den demokratischen Ideen entgegenzuarbeiten, die im Schlepptau der jetzt aus allen Enden der Monarchie tönenden Phrasen vom „Wiedererwachen „Preußens", Morgenröthe eines besseren Tages" etc. eingeschmuggelt werden wollen.

Die „Times" spricht sich in einem Aufsatze über den Sclavenhandel sehr bitter über die Stellung Englands in dem französisch-portugiesischen Conflicte aus, indem sie sagt: „Die neulichen Vorgänge zwischen Frankreich und Portugal sind für keinen der Betheiligten ein Grund, sich einer ungetrübten Befriedigung hinzugeben. Frankreich mag sich in dem Bewußtsein gefallen, daß es seine Riesenkraft gezeigt hat; allein dafür zählt man es von nun an zu den wenigen Sclavenhandel treibenden Nationen der Erde. Portugal hat das würdevolle Bewußtsein, daß es für die Sache der Menschlichkeit Gewalt erlitten hat; aber es hat gesehen, was keine Nation ohne Bewegung sehen kann, wie fremde Kriegsschiffe ihre Kanonen auf die Straßen seiner Hauptstadt richteten, seine Gerichtshöfe terrorisirten und seinen Monarchen beleidigten. England kann sich vielleicht ein wenig mit seiner höheren Rechtlichkeit brüsten und auf den moralischen Rückfall Frankreichs stolz niederschauen; aber auch England ist nicht ohne ein unheimliches Gefühl, daß seine Würde bei diesem Handel einen indirecten Schmutzfleck davontrug, ja, daß ihm unter gewissen Umständen zugemuthet werden könnte, sich eine directe Beschmutzung gefallen zu lassen. Die vorhergegangenen englisch-amerikanischen Schwierigkeiten, die denselben Gegegenstand zur Quelle hatten, waren um nichts angenehmer. Es ist kaum denkbar, daß solche Scenen oft wiederkehren könnten, ohne zuletzt eine sehr ernsthafte Verwickelung herbeizuführen."

In Betreff der Summe, die Portugal dem Eigenthümer des „Charles Georges" zahlen soll, herrscht immer noch Ungewißheit; dagegen verlautet, daß die portugiesische Regierung die Anerbietungen, eine National-Subscription für Abtragung dieser französischen Auflage zu eröffnen, abgelehnt habe.

Nach dem „Fr. J." hat die kaiserlich russische Regierung den bestehenden österreichisch-russischen Schifffahrtsvertrag gekündigt, eine Maßregel, die augenscheinlich mit der Gründung der Odessaer Dampfschifffahrts-Gesellschaft in genauer Verbindung steht und die österreichische Handelsmarine empfindlich berühren wird, deren Verkehr und Tonnengehalt nach den Häfen des Schwarzen und Azow'schen Meeres ein weit beträchtlicherer ist, als selbst jener von England und Frankreich.

Nachrichten aus Constantinopel vom 27. Oct. zufolge hätten die Gesandten Frankreichs, Englands und Sardiniens der Pforte Noten eingereicht, welche gegen den aus dem Wiedereintritte Mehemed Ali's in's Ministerium entspringenden System-Wechsel gerichtet sind.

Laut Briefen aus Rhodus vom 23. Oct. waren daselbst in Folge eines Conflictes des englischen Consuls mit den Local-Behörden die amtlichen Beziehungen zwischen dem Vertreter Englands und der Obrigkeit von Rhodus abgebrochen worden.

Aus Tripolis wird gemeldet, daß die Derwische ein Complot organisirt hatten in der Absicht, die Christen anzugreifen. Mehrere Consuln, namentlich der französische, hätten die Christen beschützt und ihnen in den Consulaten Asyl gewährt. Der Gouverneur hatte die Stadt in Belagerungs-Zustand erklärt, und die Ruhe war wiederhergestellt worden.

Eine in London eingetroffene officielle Depesche meldet aus Hongkong vom 28. September, daß die Franzosen und Spanier ohne Verlust Touranne in Cochinchina besetzt haben. Canton war ruhig, die Geschäfte begannen sich wieder zu heben. Die Holländer besetzten mit unbedeutendem Verlust am 6. September Janbee auf Sumatra.

△ **Wien,** 8. Novbr. Das „Journal de Francfort" hat allermals den Grimm der „Patrie" im höchsten Grade erregt, und dieselbe gießt die volle Schale ihres Zornes über jenes aus, weil es Oesterreichs gutes Recht in der Donauschifffahrts-Angelegenheit vertheidigt. Insbesondere scheint die Patrie es übel zu nehmen, daß das Journal de Francfort die in der Sitzung der Pariser Conferenz vom 16. August d. J. beantragten Aenderungen der Donauschifffahrtsace als désirs (einfache Wünsche) bezeichnet. Dieses Wort hat der österreichische Bevollmächtigte allerdings nicht gebraucht, sondern sich des Wortes „voeux" bedient, welches zwar auch Wünsche bedeutet, aber der feierliche, der dringliche Ausdruck dafür ist. Die Patrie will aber von keinerlei Wünschen hören, sondern behauptet, daß die Conferenz Beschlüsse gefaßt, denen Oesterreich nachzukommen habe. Aber die Pariser Conferenz war kein Areopag, sondern eine Versammlung von Diplomaten, welche über die Auslegung der Artikel des Pariser Friedenstraktates rücksichtlich einiger Puncte der Donauschifffahrts-Angelegenheit verschiedener Meinung sind, eine Versammlung, deren Majorität nichts weniger als die Gerichtsbarkeit über die Minorität hatte, woraus folgt, daß die Beschlüsse jener für diese keineswegs eine verpflichtende Kraft haben. Uebrigens hat sich die Patrie im Eingange des seltsa-

---

Feuilleton.

Die zweite amerikanische Expedition nach Japan.

Wilhelm Heine, der als Maler das amerikanische Geschwader unter Commodore Perry auf der denkwürdigen Fahrt begleitete, welche Japan dem europäischen Verkehr erschloß, ist von der Regierung der Vereinten Staaten zur Veröffentlichung von Auszügen aus den Papieren einer zweiten Expedition 1853 — 1856) unter den Commodoren Ringgold und Rodgers mit der Corvette Vincennes (10 Kanonen 800 Tonnen), dem Schraubendampfer Hancock (3 K. 530 T.), der Brigg Porpoise (5 K. 400 T.) dem Schooner Cooper (1 K. 88 T.) und dem Transportschiff Kennedy (3 K. 520 T.) ermächtigt worden. Dieses Geschwader hatte den Auftrag die Seefahrstraßen nach Japan und diese Inseln selbst zu vermessen, die Ratificationen des Handelsvertrages mit den Japanesen auszuwechseln und sich dann in die See von Ochotsk und die Gewässer der Behringsstraßen, dem Schauplatz der amerikanischen Wallfischjagd zu begeben. Bereits liegt der erste Band seines Werkes über die Erpedition der Vereinigten Staaten in die Seen von China, Japan und Ochotsk, verschwenderisch ausgestattet und mit einer Anzahl höchst belehrender Tondrucke bereichert, sowie mit Karten versehen vor uns. Die Auszüge sind gut gewählt und die Schilderungen selbst nicht bloß durch ihren Inhalt werthvoll, sondern auch durch ihre Lebendigkeit anziehend und unterhaltend.

Zu den Aufgaben des Geschwaders gehörten auch die Tiefenvermessungen mit dem neuen von Lieut. Maury erfundenen, jetzt vielfach verbesserten Apparat, der bekanntlich aus einer eisernen 25 bis 68 Pfund schweren Kugel besteht, die wie ein Apfel mit einem Stab quer durchstoßen ist, der an einem Garnfaden befestigt bleibt. So wie der Stab oder die Röhre den Meeresboden erreicht, gleitet die Kugel herab und öffnet dadurch das Schloß oder den Haken welche die Kugel an den Stab befestigten, der nun mit dem Garn heraufgewunden wird. Das aufstoßende Ende des Stabes ist mit Talg bestrichen, an dem sich das Erdreich des Meeresbodens festklebt, welches unter dem Mikroskop die Geheimnisse der größten Tiefen uns enthüllen soll. Die größte Tiefe, welche auf dieser Fahrt gemessen wurde, betrug, 3500 Faden (1 Faden gleicht 6 Fuß), am 31. Jänner 1854 wurde unter 12° 58′ südl. Br. und 162° 58′ östl. L. (Greenw.?) eine Kugel von 40 Pfund ausgeworfen und erreichte bei 2150 Faden Grund, nachdem sie von 10 Uhr 11 M. bei regelmäßig abnehmender Schnelligkeit bis 11 Uhr 7 Min. gefallen war. Die Röhre welche vom Meeresboden heraufgezogen wurde, war nicht nur mit einem sehr zähen kalkichten Schlamm gefüllt, sondern auch äußerlich ganz damit bedeckt, und selbst die Spuren welche das Gewicht beim Abschlüpfen gemacht hatte noch daran sichtbar. Das Eisenoxyd hatte den äußern Schlamm röthlich gefärbt, während der nicht damit bedeckte Theil der Röhre glänzend geblieben war, und der anwesende Chemiker glaubte, daß dieses Oxyd mit vom Grunde der See heraufgebracht worden war. Um dies zu ermitteln, wurde eine Mischung von Thon und Kalk auf polirtem Stahl der Wirkung des Seewassers ausgesetzt, worauf sie nach kurzer Zeit sich tief orangegelb färbte. In dem Seeschlamm wurden später noch einige Muscheln erkannt. Etwas früher am 29. Nov. (1853) wurden in der Südsee große Wellen gemessen. Die gewöhnlichen reichten nur 6 — 8 Fuß für das Schiffshinterdeck, das 15 Fuß über dem Wasser stand, waren also 21 — 24 Fuß hoch. Eine ganz ungewöhnliche Welle rollte heran, die angeblich 18 — 20 Fuß noch über das Hinterdeck sich erhob, also 33 — 35 Fuß relative Erhebung besaß, oder 13 Fuß mehr als die höchsten, von Capt. Wilkes am Cap Horn beobachteten Wogen.

Nach Vermessung der Gaspar-Straße blieb eines der Schiffe (Cooper) bei der malayischen Zinn-Insel, Bangka zurück, und hier sollte eine Gesellschaft, die sich ans Land begab, ein artiges Abenteuer bestehen. Man hatte nämlich auf einer Tigerspur den Wald durchstreift, und als man am Abend unverrichteter Dinge nach dem Boot zurückkehrte, wurden zwei Personen vermißt. Alles Rufen und Lärmschießen war vergeblich, und da es an Munition fehlte, mußte man zuvor vom Schiffe neue Vorräthe holen. Sieben Mann kehrten zurück und begannen die Spur der Leute zu suchen, die auch bald gefunden, aber nach Verlauf ei- Stunde wieder verloren wurde. Der blasse Mond ging gerade auf und erleichterte das Suchen. Die neu aufgefundene Spur führte geraden Weges in das Dickicht, aber man bemerkte neben ihr eine dritte, etwas kleinere, runde, eines Thieres mit Klauen, welches der Menschenspur zu folgen schien. Plötzlich rief einer der Leute, er rieche eine Ziege, und bald darauf hörte man ein großes Thier durch die Büsche brechen. Der Rufer versicherte, er habe einen Tiger wahrgenommen, und da sich jemand errinnerte gehört zu haben, Tiger röchen wie Ziegen, so hielt man es für das beste an Bord des Schiffes zurückzukehren (!). Am andern Morgen machten sich wieder sieben Personen auf den Weg, drangen in den Wald, riefen und schossen — alles vergeblich! Das Gehölz war immer undurchdringlicher und war hie und das von sumpfigen Stellen unterbrochen; sehr häufig traf man auf bleifarbige Schlangen, die sich um die Zweige der Büsche etwa in der Kopfhöhe eines Mannes geschlungen hielten, ein Umstand der wenig zur Erheite ung auf dem Spa

men Artikels die gröbsten Invectiven gegen Oesterreich zu Schulden kommen lassen und namentlich behauptet, daß es nach dem Besitze der Donaufürstenthümer gestrebt habe. Das ist so wenig wahr, daß vielmehr das Gegentheil wahr ist, Das nämlich, daß Oesterreich den ihm von dem französischen Minister Drouin de L'huis angetragenen Besitz der Donaufürstenthümer während der Wiener Conferenzen 1855 mit Hinweisung auf das Recht der Pforte verschmäht hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Nov. Am letzten Samstag — 6. Nov. — um 2 Uhr geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät den Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien sammt den zum Provinzial-Concilium versammelten Bischöfen, Aebten, Vertretern der Domcapitel und anderen geistlichen Personen allergnädigst zu empfangen. Seine Eminenz richtete an Allerhöchstdieselben folgende Worte:

Euer Majestät!

Allergnädigster Herr!

Das Land, dessen Name nun einem Kaiserthume gehört, ist durch Gottes Fügung der feste Kern geworden, um welchen her die Völker des Reiches Eu. Majestät sich gereiht haben. Seit sechs Jahrhunderten sind Oesterreichs Erinnerungen und Geschicke mit denen des erhabenen Hauses Eu. Majestät verschmolzen und wiewohl es anderen Theilen des Kaiserthums an Ausdehnung nachsteht, so wird es doch in allem, was die Anhänglichkeit und Hingebung für Allerhöchstdieselben betrifft, sich mit dem zweiten Platze nie begnügen. In einer ernsten Zeit an den höchsten irdischen Ort berufen, wissen Eu. Majestät die Lebensbedingungen der Völker nach allen Seiten hin zu würdigen und wiewohl der Enkel Rudolph's von Habsburg des wägenden Verstandes nicht bedurfte, um Gott und seine Kirche zu ehren, so erkennen Eu. Majestät doch vollkommen, wie wichtig die Religion, die Führerin zu einem höheren Dasein, auch für die Zustände der Staaten sei und zwar gegenwärtig mehr als jemals.

Die Vereinbarung, welche Eu. Majestät mit dem heiligen Stuhle geschlossen haben, ist ein großes Werk, und so wenig das wahrhaft Große, weil für Jahrhunderte berechnet, der Huldigung das Augenblickes sicher ist, dennoch wird seine Bedeutung schon jetzt von allen erleuchteten Katholiken bis über das Weltmeer hinüber gefeiert. Unter Gottes gnadenreichem Beistande wird die kirchliche Wiedergestaltung in das innerste Leben der Völker verjüngend eingreifen. Die Bischöfe sind es daher Gott, der Kirche und Eu. Majestät schuldig nichts zu unterlassen, um das Begonnene zum Ziele zu führen. Zu den ältesten, ehrwürdigsten und wichtigsten Einrichtungen der Kirche gehören die Concilien, welche von den Aposteln des Herrn ihren Ausgang nehmen. Durch die Huld Eu. Majestät ist mir vergönnt, was meinen Vorgängern im Erzbisthume versagt blieb, und die Kirchenprovinz Wien, deren Grenzen die des Erzherzogthumes sind, hält ihr erstes Concilium. Seine Berathungen haben keine andere Aufgabe und seine Beschlüsse keinen andern Zweck, als alle höheren Ueberzeugungen zu stärken und für jede Pflichterfüllung wirksam zu machen. Wenn der Erfolg unseren Hoffnungen entspricht, so gebührt dafür die Ehre vor Allem Gott, von welchem jede gute Gabe kömmt, dann aber Franz Josef dem Ersten, Welcher der kirchlichen Thätigkeit ihren Spielraum zurückgegeben hat. Wir bitten daher Eu. Majestät, die Huldigung unserer tiefsten Ehrfurcht und den Ausdruck unserer innigsten Ergebenheit und Dankbarkeit gnädig empfangen zu wollen. Wenn die großen Wahrheiten, welche den Himmel mit der Erde verbinden, durch das Concilium nachdrücklicher bezeugt und nachhaltiger ins Leben eingeführt werden, als es durch die Anordnungen einzelner Bischöfe geschehen könnte, so werden die Früchte unserer Bemühungen dem Staate nicht minder als der Kirche gehören und die Weisheit Eu. Majestät wird durch einen neuen Erfolg gerechtfertigt sein. Der Segen des Vaters alles Trostes und Lichtes und Heiles walte über Eu. Majestät, über Ihrer Majestät der Kaiserin, über dem Erben der Zukunft, in welchem des Vaters Ruhm und Geist fortleben wird, über dem ganzen erlauchten Kaiserhause und über allen Völkern und Landen, welche durch Oesterreich's Thron und Namen vereinigt sind.

Seine k. k. Majestät geruhten zu erwiedern:

Durch das Konkordat habe Ich die Schranken beseitigt, welche in Meinem Reiche die Kirche in Entfaltung ihrer segensreichen Wirksamkeit beengten. Ich habe dabei in dem festen Vertrauen gehandelt, daß die Bischöfe, durchdrungen von dem Gefühle der erhöhten Verantwortlichkeit, die fortan auf Ihnen lastet, der Ihnen wieder eingeräumten Rechte mit Eifer und Sorgfalt sich bedienen werden. Jedes Zeichen, daß diese Erwartung in Erfüllung gehe, gereicht Mir zur wahren Befriedigung, und deshalb freue Ich Mich, daß Sie bestrebt sind, der Entwicklung eines regeren kirchlichen Lebens eine wohlerwogene, feste Grundlage zu geben.

Ich freue Mich, zumal die Bischöfe und Prälaten dieser Kirchenprovinz, in deren Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus Ich das vollste Vertrauen habe, zum ersten Concilium versammelt zu sehen, unter der Leitung Euerer Eminenz, deren unverbrüchliche Trrue und hohe Weisheit Ich in den schwierigsten Verhältnissen erprobt habe. Gott segne das Werk, zu dem Er Sie berufen hat.

Die Prager Blätter melden, daß die Enthüllungsfeier des Radetzkymonumentes daselbst auf den 13. d. M. verschoben worden sei und Se. Maj. der Kaiser erst am 11. in Prag eintreffen werde. Am 6. ist übrigens eine Abtheilung der k. k. Leibgarde-Gendarmerie, sowie eine Anzahl kais. Hofequipagen und Hofpferde dort bereits eingetroffen. Zu der Feier werden auch Ihre kais. Hoh. die Herren Erzherzoge Albrecht und Josef und eine große Anzahl von k. k. Generalen erwartet, worunter der GM. Graf Theodor Radetzky, die Feldmarschälle Fürst Windischgrätz und Graf Wratislaw, die Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie Freiherr v. Heß, Graf Schlik, Graf Thurn-Valle-Sassina, Graf Gyulai, Graf Wimpffen, die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr von Perglas, Fürst Edmund Schwarzenberg, Freiherr von Oettinger, Fürst Friedrich Liechtenstein, Freiherr von Eynatten, Freih. von Susan, Freih. von Alemann, Freih. von Barco, Edler von Kleinberg, Freih. von Wernhardt, Graf Montenuovo, Ritter von Kißlingen, Graf Zedwitz, Graf Deym; die Generalmajors. Graf Nostitz, Baron Gablenz (Brigadier beim serb-banatischen Armeekorps), v. Diedina, Baron Wetzlar, Bruner; Se. Durchl. Prinz Salm, k. k. Oberst, Fürst Clary u. s. w.

Die erste Anregung zur Einrichtung eines öffentlichen Denkmals für den verewigten Feldmarschall Joseph Wenzel Grafen Radetzky von Radetz auf einem der größeren Hauptplätze Prags gab, wie wir einem größeren Aufsatz der „Pr. Z." entnehmen, schon im Jahre 1849 der damalige Director der dortigen Akademie der bildenden Künste Herr Christian Ruben, gegenwärtig Director der Wiener k. k. Akademie, von dem zugleich auch der erste Entwurf des Monumentes herrührt. In Folge dieser Anregung beschloß schon im darauf folgenden Jahre der Ausschuß der „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag" als Verwalter des „Kunstvereins für Böhmen" die Errichtung eines Monumentes für der Marschall, und übertrug die Ausführung desselben unter der Oberleitung des ersten Anregers den beiden Brüdern Joseph und Emanuel Max, welche die Modellirung in der Weise unter sich vertheilten, daß Joseph Max die Ausarbeitung der acht schildtragenden Kriegergestalten, Emanuel Max aber die Darstellung der Marschallstatue selbst übernahm. Bei dem großen Eifer, mit welchem Beide an's Werk gingen war diese bedeutende Arbeit schon im Jahre 1855 vollendet so daß noch im Jahre 1856 mit dem Guße der einzelnen Figuren begonen werden konnte. Dieser wurde in der berühmten Erzgießerei von Daniel Brugschmiet in Nürnberg, aus welcher bekanntlich auch das Standbild Kaiser Karls IV. nächst der steinernen Brücke hervorgegangen ist, unter dieses tüchtigen Meisters eigener Leitung, und nach dessen im heurigen Sommer erfolgtem Tode unter der Leitung seines würdigen Schülers und Nachfolgers Christ. Friedrich Albert Lenz ausgeführt. Im dortigen Jahre wurde mit der Aufstellung des Monumentes durch die Legung der gemauerten Unterlage für die Basis desselben der Anfang gemacht. Im Monate Mai dieses Jahres ward das massive Piedestal vollendet, und am achten des verflossenen Monates die Errichtung des ganzen Denkmals unter der Leitung des Herrn Bernhard Grueber, Professors der Architektur an der Prager Kunst-Akademie, glücklich zu Ende geführt. Nicht ein einziger Unfall rief sowohl während der Ausführung, als bei dem so schwierigen Transporte und der nicht minder mühevollen Aufrichtung des weihevollen Werkes den geringsten Mißton hervor. Dagegen ließ es ein eigenthümliches Verhängniß geschehen, daß gerade jene Künstler, deren schöpferisches Walten einen hervorragenden Antheil bei dem Zustandekommen des Denkmals hatte, die gänzliche Vollendung ihrer Geisteswerke nicht erleben sollten, indem bekanntlich der talentvolle Bildhauer Joseph Max schon im Juni des Jahres 1855, der erfahrene Erzgießer Daniel Burgschmiet aber im heurigen Sommer kurz vor der Beendigung der Gußarbeiten ihren schönen Wirkungskreisen entrissen wurden.

Was nun das Materiale anbelangt, in welchem der Guß bewerkstelligt wurde, so besteht dasselbe bekanntlich aus dem Metalle von hundert eroberten Geschützen, welche den Piemontesen abgenommen worden, und Se. k. k. Apostolische Mafestät für diesen Zweck dem böhmischen Kunstvereine zum Geschenke gemacht hatten, so daß man von diesem Demkale sagen kann, der Gefeierte habe sich dasselbe doppelt, geistig und materiell erobert. Aus einem nicht weniger werthvollen und dauerhaften Stoffe ward das Piedestal verfertigt, nämlich aus böhmischem Granit von vorzüglicher Schönheit und Güte, welcher vom Steinhauermeister Schwabbauer zu Hautzenberg an der bairischen Grenze gebrochen und im Rohen behauen und von dem Frachter Reitberger, welcher auch den Transport des ganzen Erzgußes mit Umsicht und Sorgfalt besorgte, bis nach Prag per Achse geführt wurde. Die feinere Steinmetzarbeit und die spiegelglatte Politur wurde von dem Steinmetzmeister Erhardt Ackermann aus Weißenstadt in Baiern zur besonderen Zufriedenheit durchgeführt. Der eigentliche Sockel ist aus vier kolossalen Granitwürfeln zusammengesetzt, von denen jeder einen Kubik-Inhalt von 159 Kubik-Fuß besitzt. Außerdem waren zur vollständigen Herstellung desselben 28 kleinere Quadern von verschiedenen Maßen nothwendig, welche zusammen einen Kubik-Inhalt von 850 Kubik-Fuß einnehmen, so daß das ganze Postament 1486 Kubikfuß enthält. Die schöne blaugraue Färbung des auf zwei Abstufungen ruhenden Granit-Sockels steht in einem das Auge angenehm berührenden Einklange zu dem herrlichen Gold-Bronce-Tone, welcher den Erzguß so vortheilhaft auszeichnet.

Eine genaue Angabe der Dimensionsverhältnisse des Monumentes und seiner einzelnen Theile dürfte hier von besonderem Interesse sein. Es mißt das Granit-Postament sammt den beiden Stufen 12 Fuß 6 Zoll. Die Abtheilungen des Erzgußes besitzen folgende Höhenverhältnisse: Die schildtragenden Figuren 7 Fuß, der Schild (in seiner Mitte) ein Fuß, die Hauptfigur und zwar der Marschall selbst 9 Fuß, die Fahne noch 3 Fuß, mithin zusammen 12 Fuß. Es beträgt daher die Gesammthöhe des Monumentes genau 32 Fuß 6 Zoll Wiener Maß.

Was das Gewicht der Gußarbeiten betrifft, so besitzen die Hauptfigur, die Karyatiden, der Schild sammt Eichenkranz und den übrigen Zierrathen des eigentlichen Monuments zusammengenommen ein Gewicht von 17,987 Zoll-Pfunden. Hierzu gerechnet 264 Zollpfunde als Gewicht der Kränze und Inschriften am Postamente, summirt sich die Gesammtschwere der zum Guße verwendeten Erzmasse auf 18,251 Zoll-Pfunde.

Höchst bedeutend ist auch der Aufwand, welcher zur Herstellung des Denkmals benöthigt wurde, indem derselbe in runder Summe sich auf mehr als 100,000 fl. CM. beläuft, von welchem Betrage der größte Theil, nämlich vier Fünftel allein aus Vereins-Mitteln herbeigeschafft wurde. Nur der übrige Rest (von 25,006 fl. 29 kr. CM.) ward mittelst einer öffentlichen Unterzeichnung aufgebracht. Der Verein hat daher das große Verdienst, daß nicht nur aus seiner Mitte die erste Idee zu dem großartigen Werke hervorgegangen ist, sondern, daß auch von seiner Seite der Verwirklichung derselben die namhaftesten Opfer gebracht wurden, Opfer, wie sie zu gleichem Zwecke eines ganzen Volkes nicht unwürdig gewesen wären. Es muß dieß um so mehr hervorgehoben werden, als der „Kunstverein für Böhmen" bekanntlich nur eine Privatgesellschaft ist. Zudem erhöht der Verein noch dadurch sein großes Verdienst, daß er damit der Stadt, in welcher er seine rühmliche Thätigkeit seit Jahren entfaltet, ein Geschenk macht. Es ist überhaupt der böhmische Kunstverein unseres Wissens die einzige derartige Körperschaft in ganz Deutschland, welche unter ihre Grundbestimmungen die Errichtung öffentlicher und patriotischer Kunstdenkmale aufgenommen hat, und es beweist allein schon dieser Paragraph ihrer Statuten, wie wichtig der Verein gleich bei seinem Inslebentreten seine schöne Aufgabe erfaßt hatte.

Der Herr Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie werden heute von Ischl hier eintreffen.

Ihre Maj. die Kaiserin-Witwe Carolina Augusta wird morgen von Salzburg zurückkehren und den Aufenthalt in der k. k. Hofburg nehmen.

Der k. k. Internuntius, Herr Baron von Prokesch-Osten, beabsichtigt noch in dieser Woche nach Constantinopel abzureisen.

Die nun abgeschlossenen Rechnungen der zweiten auf a. h. Befehl ausgeführten großen Geldlotterie zu Wohlthätigkeitszwecken werden von Seite der k. k. Lotto-Direction im Hauptauszuge veröffentlicht. Darnach hat der Reinertrag 357,788 fl. betragen, wovon 80 Tausend Gulden zur Vollendung und Herstellung ei- Militärspitals in Karlsbad verwendet und 279,045 fl. für den Bau eines zweiten Garnisonsspitals in Wien, vod dem wir schon Erwähnung thaten und das in der Nähe der Rudolph-Stiftung eebaut werden soll, auf a. h. Anordnung gewidmet worden.

Die mit der Beurtheilung der Staderweiterungs-Pläne beschäftigte k. k. Commission dürfte ihre Arbeiten am 15. d. beendet haben.

Znm Concurs auf den Plan der Rudolphs-Stiftung im Kaisergarten haben sich mehr als 320 Bewerber angemeldet. Jeder Concurrent erhält nebst anderen Behelfen einen trefflich gezeichneten Situationsplan, auf welchem ersichtlich ist, daß der Kaisergarten von der Haltergasse zum Rennweg von einer neuen Straße durchschnitten werden wird. Auf den rechten Rayon kommt das Civil-Krankenhaus zu stehen; der Rayon links wurde für das Militärspital reservirt. Der botanische Garten bleibt unberührt.

Deutschland.

In Beziehung auf die persönlichen Verhältnisse der Mitglieder des neuen preußischen Cabinets theilen wir Folgendes mit: Der Fürst Carl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen ist geboren 7. September 1811, succedirte seinem Vater, in Folge der Cession desselben vom 27. August 1848, in der Regierung, entsagte derselben mittelst Staatsvertrags vom 7. December 1849 zu Gunsten des Königs von Preußen und erhielt durch kgl. Ordre vom 20. März 1850 das Prädikat „Hoheit" mit den Prärogativen eines nachgebornen Prinzen des königlich preußischen Hauses; derselbe ist königlich preußischer Generallieutenant, Chef des 26. Infanterie-Regiments und Commandeur der 14. Division zn Düsseldorf. Rudolph v. Auerswald war vom Jahre 1842 bis zum März 1848 Regierungs-Präsident in Trier und wurde dann für kurze Zeit zum Ober-Präsidenten der Provinz Preußen ernannt. Ende Juni 1848 trat er bekanntlich an die Spitze des Ministeriums, welches auf das Camphausen'sche folgte. Am 7. September 1848 gab er seine Entlassung und kehrte zuerst als Ober-Präsident nach Preußen zurück. Im Jahre 1850 wurde er Ober-Präsident der Rheinprovinz; unter dem Ministerium Westphalen entlassen, betheiligte er sich seitdem nur noch als Abgeordneter an den Staatsgeschäften. Der Freiher Alexander v. Schleinitz war Gesandter in Hannover, als er am 29. Juli 1849 zum Minister des Auswärtigen berufen wurde. Er leitete die preußische Politik im Sinne der damaligen Uionsbestrebungen, trat jedoch zurück, als am 26. September desselben Jahres Herr v. Radowitz die Vertretung dieser Politik im Cabinet selbst übernahm. Seitdem lebte er von den Staatsgeschäften zurückgezogen. Der Generallieutenant und commandirende General des 7. Armeecorps, Eduard v. Bonin, war bereits während des orientalischen Krieges Kriegsminister und erhielt damals wegen einer bekannten Meinungsäußerung vor der Commission des Abgeordnetenhauses seine Entlassung. Der Freiherr, Erasmus Robert v. Patow, wurde am 18. April 1848 zum Handelsminister berufen und schied am 25. Inni mit den meisten übrigen Mitgliedern des Ministeriums Camphausen aus. Er wurde Ober-Präsident von Brandenburg und trat im October 1849 aus dem Staatsdienste. Seitdem blieb ihm eine verdienstvolle Thätigkeit im Abgeordnetenhause, die allgemein anerkannt ist. Eduard Heinrich Flottwell war Ober-Präsident in mehreren Provinzen und eioe Zeitlang Finanzminister. Zuletzt verwaltete er bekanntlich die Provinz Brandenburg. Moriz August v. Bethman-Hollweg war früher Curator der Universität Bonn, und wurde im Jahre 1845 zum Mitglied des Staatsraths ernannt; in späterer Zeit hielt er sich vom Staatsdienste fern. Graf Pückler war seit länger Regierungs-Präsident von Oppeln. Von den beiden Ministern, die aus der früheren Verwaltung in die neue eingetreten sind, übernahm August v. d. Heydt am 6. December 1848 das Handelsministerium, nachdem er bis dahin Präsident des Handelsgerichts zu Elberfeld gewesen war. Ludwig Simons folgte am 11. April 1649 dem Justizminister im Amte. Herr v. Auerswald ist, wie die „N. Pr. Ztg." mittheilt, mit der Stellvertretung des Minister-Präsidenten und mit der besonderen Verwaltung des Staatsschatzes, des Archivs und der Centralstelle für Preßangelegenheiten betraut. Wie dasselbe Blatt meldet, wird die Bearbeitung der militärischen Personalangelegenheiten wie die übrigen Militärvorträge bei dem Prinz-Regenten künftighin unter der ressortmäßigen Betheiligung des Kriegsministers stattfinden.

---

ziergang beitrug, dem die einbrechende Nacht zuletzt ein Ende machte. Am andern Morgen begab sich alles, mit Ausnahme von zwei Mann, ans Land. Das Boot sollte an einem verabredeten Punkt ankern und jede halbe Stunde eine Salve geben, damit man durch den Schall geleitet des Rückwegs sicher sei. Alle übrigen, zehn an der Zahl, brachen zum drittenmal in das Dickicht. Nachdem man ein gutes Stück durch die Wildniß vorgedrungen war, mußte man vor einer lothrechten Granitwand Halt machen, die etwa 50 Fuß hoch mit Epheu bewachsen sich rechts und links in das Dickicht verlor, und deren Fuß in einem grünen Pfuhl stehenden Wassers nur halb sichtbar war. Kein Lichtstrahl drang in die schauerliche Wildniß, und die senkrecht darüber stehende Sonne verbreitete nur einen trüben Schimmer, wie etwa an einem Regenabend. Ringsum war nichts zu sehen als Büsche, Bäume, Wasser und Felsen. „Wir waren, erzählt einer der Theilnehmer, lange gegangen ohne zu trinken, daher bückte ich mich, um den Geschmack und die Temperatur des Wassers in dieser mit abgebrochenen Aesten und welken Blättern gefüllten Pfütze zu versuchen, trank jedoch nicht, denn ich gewahrte noch zur rechten Zeit eine kleine, etwa 3 Zoll lange Schlange, die ich beinahe mit verschluckt hätte. Ich sah mich deßhalb nach einem Blatte um, groß genug um einen Becher daraus zu machen, und da einer der Leute sich gerade ni der Nähe eines Strauches befand, der mir dazu geeignet schien, so bat ich ihn, ein Blatt abzuflücken, und suchte in der Zwischenzeit nach einem passenden Platz zum Schöpfen. Plötzlich stieß der Mann einen lauten gellenden Schrei aus, der so entsetzlich klang, daß unsere weiter zur Linken suchenden Freunde zu unserer Hülfe herbeieilen. William, der Matrose, den ich gebeten mir das Blatt zu pflücken, hielt seine blutende Hand zwischen den Knien und schrie mit schreckensbleichen Lippen: „Eine Schlange hat mich gebissen, eine Schlange hat mich gebissen!" Als ich mich ihm näherte, um nach der Veranlassung dieses Unglücksfalles zu sehen, bemerkte ich, um den Zweig des Busches geschlungen, eine kleine bleifarbige Schlange, deren blitzende Augen, flacher Kopf und ausgestreckter Hals von der Wuth und Kampflust des Thieres Zeugniß gaben."

Man nöthigte jetzt den Franzosen, sich die Wunde auszusaugen, gab ihm ein Glas Branntwein und suchte ihm durch Scheltworte über seine Aengstlichkeit Muth einzuflößen. Einer der Seeleute hatte inzwischen mit seinem Säbel die Schlange zerhauen. Der Capitain schnitt ein Querstück von ihrem Leibe ab und ließ das Fleisch mit Tabaksaft vermischt auf die Wunde binden. „Das wird das Gift herausziehen!" versicherte er dem Verwundeten, der durch die sichere Miene des Offiziers getäuscht für Wahrheit nahm, was nur zu seiner Beruhigung erfunden worden war. Nach dem Mittagsmahl drang man endlich nach einem andern Ufer der Insel vor und dort gewahrte einer der Leute malayische Boote. Man winkte ihnen und die Eingebornen kamen unerschrocken näher, nachdem sie vorher ihre Waffen sich fest angeschnallt hatten. Mit Hülfe eines Dolmetschers erfuhr man von ihnen, daß sie die beiden Vermißten, einen Weißen und einen Mulatten, mit geschwollenen und blutenden Füßen, in zerfetzten Kleidern und aus Mangel an Nahrung erschöpft etliche Meilen weiter am Ufer gefunden und in ihr Dorf gebracht hatten. Der Häuptling der Malayen ließ sich jetzt bewegen, dem amerikanischen Schooner als Lootse nach dem Asyl der Vermißten zu dienen. Auch erklärten die Malayen nach der Beschreibung den Schlangenbiß zwar für giftig, aber nicht für lebensgefährlich. Um 8 Uhr ankerte der Schooner auf der Höhe des malayischen Campong, und der Capitain betrat mit sechs Begleitern und den Malayen das Boot. „Am Ufer angelangt, erzählt der vorige Berichterstatter, befanden wir uns, statt an den erwarteten Bambushäusern, am Eingange einer ausgedehnten Lagune, und nachdem wir dieselbe durchschnitten, erreichten wir die Oeffnung einer Bucht von düsterem Aussehen. Allein auch hier zeigten sich noch keine Häuser, und als das Boot in die dunkle, unheimliche Oeffnung schoß, flüsterte mir der Capitän zu, beim ersten Zeichen von Verrätherei den mir zunächst befindlichen Malayen niederzuschießen, denn wir fiengen an zu argwöhnen, daß wir im Begriff waren, einem Piratenneste einen Mondscheinbesuch abzustatten. Die Bucht war so voll von Baumstämmen und Sandbänken, so dunkel und eng, daß wir nicht länger unsere Ruder brauchen konnten, deßhalb schoben wir, dieselben gegen den Grund stemmend, das Boot vorwärts. Die Gebüsche über und neben uns waren so dicht, daß wir trotz des Mondscheins kaum die Ruder in unseren Händen sehen konnten. Mehrmals streiften die überhängenden Zweige gegen unsere Gesichter oder gegen die oberen Enden der Ruder, und bei solchen Gelegenheiten konnte ich nicht umhin daran zu denken, daß leicht eine Schlonge, um einen der Zweige gewunden, im Vorbeifahren nach uns schnappen, oder von oben auf uns herabgeschüttelt werden könnte. Nach etwas mehr als einer Meile gelangten wir an ein kleines Bassin, an dessen rechter Seite ein Werft aus Bambusrohr errichtet war, an dem wir landeten; und zwei Mann im Boote zurücklassend, mit dem Befehl, keinem die Annäherung zu erlauben, bis er englisch gesprochen, nahmen wir die zwei anderen und den Dolmetscher und folgten mit dem Häuptling einer breiten, sich durch den Wald windenden Straße, die, wie er sagte, nach dem so lange erwarteten Dorfe führte."

Die Besorgniß schwand aber als man sich dem halb aus Malayen, halb aus Chinesen bestehenden Campong näherte. Nach vielen gegenseitigen Höflichkeiten wurden die Vermißten ausgeliefert. Das chinesische Dorfhaupt aber klagte dem Capitän: „Eure Leute wurden

Der österreichische Gesandte, Baron von Koller, ist nach mehrwöchentlicher Abwesenheit am 7. d. von Wien wieder in Berlin eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 6. No. Gestern fand in den Invaliden die feierliche Uebergabe des Leichenwagens Napoleons I. statt, in dem derselbe auf St. Helena nach seiner letzten Stätte gebracht wurde und den die Königin von England dem Kaiser Napoleon zum Geschenk gemacht hat. Der englische General Sir John Bourgoyne, der dem Leichenwagen das Geleite bis Paris gegeben, sprach seine Bewunderung für den erhabenen Begründer der napoleonischen Dynastie aus, die er als Soldat vor dem hohen Genie, wie vor den Heldenthaten dieses großen Kriegers hege. Prinz Napoleon der mit dem Kriegsminister auf Befehl des Kaisers im Hotel der Invaliden den Wagen empfing, sprach auf diese Anrede: General: Ich empfange ihm Namen Sr. Majestät des Kaisers die werthvolle Reliquie, welche die Königin von England im sendet; ich empfange sie als ein Zeugniß ihres Wunsches, die schmerzlichen Erinnerungen an Sanct Helena zu verwischen, als ein sicheres Unterpfand sowohl der Freundschaft, die beide Herrscher verbindet, wie der Allianz, die zwischen beiden Völkern besteht. Möchte dieses Bündniß zum Glücke der Menschheit von Dauer sein, möchte es der Zukunft so große Ergebnisse bieten, wie diejenigen, die es bereits geliefert hat! Im Auftrage des Kaisers habe ich Ihnen, General, zu sagen, daß derselbe besonders erfreut darüber ist, daß Ihre Majestät die Königin zu dieser Mission Sie ausersehen hat. Mit Freuden sagen wir einem der ruhmreichen Führer der englischen Armee, an deren Seite wir gekämpft und für welche wir eine so hohe Achtung bewahrt haben, unseren Dank.

Als Seitenstück zu dieser Ceremonie nehmen sich die in der Presse stattfindenden Plänkeleien zwischen französischen und englischen Publicisten trefflich aus. Bekanntlich hat kürzlich Herr de Cesena in seinem neuesten Werk „L'Angleterre et la Russie" mit Vorliebe bei den Grausamkeiten der Engländer in Indien verweilt, der Grausamkeiten der Sipoys aber mit kaum einer Sylbe zu gedenken beliebt. Zur Revanche dafür beschreibt der Pariser Times-Correspondent die Thaten des Obersten Pelissier, derzeit Herzogs von Malakoff und Gesandten in London, nach dem „Akhbar" von Algier vom 5. Juli 1845 und nach dem „Courrier Français" vom 12. Juli 1845. Wir meinen die Erstickung der Araber in der Dahra-Grotte. Der Correspondent der Times in Paris weiß überhaupt seine Nachschlagebücher gut zu benutzen und citirt sehr gern aus L. Napoleons Schriften.

Großbritannien.

London, 6. November. Vorgestern Nachmittags ertheilte die Königin dem Colonial-Minister Sir E. Bulwer Lytton und dem sehr ehrenwerthen W. E. Gladstone eine Audienz. Sir E. Bulwer stellte Ihrer Majestät Herrn Roß, Präsidenten der executiven Rathskammer von Canada, Herrn Galt, General-Inspector von Canada, Herrn Cartier, General-Anwalt für Nieder-Canada, und Herrn Smith, Mayor von Melbourne, vor. Gegenwärtig befinden sich Sir E. Bulwer Lytton und Hr. Gladstone wieder in London.

Der österreichische Gesandte wird am 15. d. Mts. vom Festlande aus in London zurückerwartet.

Im Krystall-Palaste zu Sydenham fand gestern als am 5. November ein Fest zum Andenken an die Schlacht von Inkermann Statt. Musik und Tanz bildeten die Hauptbestandtheile der Feier. Der Tanz wäre wohl besser unterblieben.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Jassy liegt die Proclamation des Fürsten Nikolaus Konaki-Vogorides vor, mit welcher er von dem Verwaltungsrath und dem Volk der Moldau Abschied nimmt. Die Geschichte aller Völker, sagt der Fürst in der Proclamation, lehrt uns, daß den Männern einer Uebergangsepoche der Genuß der schließlichen Errungenschaften fast nie vergönnt ist. Von dem ersten Tag, an welchem ich mich ganz meinem Lande hingegeben habe, bis heute, hoffte ich nie auf eine spätere Fixirung meiner ephemeren Regierungsgewalt. Im raschen Fortschritt der Civilisation nutzen sich ihre Werkzeuge schnell ab; aber die Ideen bleiben und schlagen Wurzel. Die Männer verschwinden, und bloß ihre bescheidenen Thaten weisen ihnen einen Platz in der Periode an, in welcher sie nach Recht und Ehre gehandelt haben. Ich verlange einzig und allein nach diesem Platz in meinem Vaterland. Er ist bescheidener, jedoch auch dauerhafter, als die Stellung, welche die Parteien schaffen und zerstören können; er wird von der öffentlichen Meinung zuerkannt, und ihm gebührt ein Blatt in den vaterländischen Jahrbüchern. Der Fürst wirft dann einen Rückblick auf die bedeutenden Verbesserungen und Leistungen, welche der öffentliche Unterricht, die Gerichtsordnung, die Finanzwirthschaft und die öffentlichen Bauten seiner Regierung verdanken. Mit Schmerz erwähnt er der fremden Klöster, welche, an allen Verbesserungen und Fortschritten theilnehmend, unter allerlei Vorwänden die ihnen durch das Reglement auferlegten Steuern verweigern. Meine Entschließungen, endigt das Manifest, hatten stets ihren Ursprung in dem Gewissen eines Ehrenmannes und in der Furcht Gottes. Stets hatte ich, selbst in der Moldau geboren, die Ehre meines Hauses und meine Kinder vor Augen, welche im Vaterland den Namen unserer alten Familie unbefleckt bewahren sollen. Künftighin werde ich mit Aufmerksamkeit und Sympathie die Fortschritte, welche die Zukunft uns bringen soll, beobachten. Ich zweifle nicht, daß die Männer, welchen die Regierung über uns zufallen wird, von denselben Gefühlen wie ich, durchdrungen sein werden. Bis zu meiner letzten Lebensstunde werde ich zu neuen Opfern für mein Vaterland bereit sein; jederzeit wird die Moldau mich geneigt finden, ihr mein Vermögen und meine Person zu opfern. Aus dem Schluße scheint hervorzugehen, daß die Candidatur des Fürsten Vogorides nicht als beseitigt zu betrachten ist. Die von Hochachtung und Dankbarkeit durchdrungene Antwort des Verwaltungsraths auf obige Rede läßt errathen, daß jene Candidatur bedeutende Aussichten auf Erfolg haben würde, wenn Fürst Vogorides es nicht vorzieht, mit seinem mächtigen Einfluß die Candidatur des Fürsten Michael Sturdza zu unterstützen, dessen Erwählung in Konstantinopel und Paris gern gesehen wäre.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Novemb. Erst jetzt kommt die Anrede des Kaisers an den Moskauer Adel, die ihrem Inhalt nach schon länger bekannt war, ihrem Wortlaut nach zur Veröffentlichung. Der Kaiser sagte hiernach: Es ist mir immer angenehm, meine Herren, wenn es mir möglich ist, dem Adel zu danken; aber gegen mein Gewissen zu sprechen, liegt nicht in meinem Character. Ich spreche immer die Wahrheit, und zu meinem Bedauern kann ich Ihnen jetzt nicht danken. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen in diesem selben Zimmer vor zwei Jahren sagte, daß früher oder später zu einer Abänderung des Leibeigenschaftsrechts geschritten werden müsse und daß es besser von oben als von unten angefangen würde. Meine Worte wurden entstellt. Hierauf dachte ich lange darüber nach, und nachdem ich zu Gott gebetet hatte, entschloß ich mich an die Sache zu gehen. Als in Folge der Aufforderung des St. Petersburgischen und des litthauischen Gouvernements meine Rescripte ergangen waren, erwartete ich, ich gestehe es, daß der Moskauer Adel zuerst darauf antworten würde; doch der Nischegorod'sche antwortete zuerst, das Moskau'sche Gouvernement war weder das erste, noch das zweite, noch das dritte. Dies war mir schmerzlich, weil ich stolz darauf bin, in Moskau geboren zu sein, es immer liebte, als ich der Thronfolger war und es auch jetzt als meine Vaterstadt liebe. Ich gab Ihnen die Principien an, von denen ich nicht abweiche. Ich liebe den Adel, ich halte ihn für die erste Stütze des Throns. Ich wünsche das allgemeine Wohl, aber ich wünsche nicht, daß es Ihnen zum Schaden gereiche; ich war immer bereit für Sie einzustehen, aber Sie müssen auch zu Ihrem Besten sich bemühen, daß Sie ein gutes Resultat für die Bauern erzielen. Erinnern Sie sich, daß ganz Rußland auf das Moskauer Gouvernement steht. Ich bin bereit für Sie, was ich kann zu thun, aber Sie müssen mir die Möglichkeit geben; für Sie einzutreten. Verstehen Sie, meine Herren? Ich höre, daß das Comité schon viel gethan hat; ich las einen Auszug aus seinen Beschäftigungen und finde vieles Gute darin. Nur eins muß ich bemerken. Ich verstehe unter bäuerlichen Stellen nicht allein das Gebäude, sondern auch das ganze dazu gehörende Grundstück. Ich wiederhole Ihnen nochmals, m. H., handeln Sie so, daß ich für Sie eintreten kann, dadurch werden Sie mein Zutrauen zu Ihnen rechtfertigen".

Amerika.

Aus New-York vom 26. October wird berichtet: Wie man hier mit Bestimmtheit versichert, wird Herr Forsyth, der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Tampico mit seinem gesammten Personale verlassen. In diesem Falle werden die diplomatischen Beziehungen mit Mexico gänzlich abgebrochen sein und es wird dieser Zwischenfall jedenfalls dazu dienen der Krise in jenem von bodenloser Anarchie heimgesuchten Lande eine neue Wendung zu geben.

Auch mit Nicaragua hat sich das Verhältniß nicht gebessert. General Caß untersuchte die Vollmachten des Herrn v. Jerez, außerordentlichen Gesandten jenes centralamerikanischen Staates und fand, daß sie nicht in Ordnung waren, letzterer war weder beauftragt in dem streitigen Panamavertrage eine vortheilhafte Klausel einschalten zu lassen, noch die ergänzenden Bestimmungen des Bellyvertrages zu desavouiren, noch endlich überhaupt die Concession wegen des Transits durch die Landenge zu reguliren. Eine dieser Bedingungen wenigstens will die Regierung von Washington erfüllt wissen und da keiner genügt wurde, so schloß sie ihren Verkehr mit dem General Jerez mit der Erklärung, daß sie sich nunmehr zu einer entscheidenden und thatkräftigen Politik in dieser Frage gezwungen sehe. Die Wahlen in Indiana, Ohio, Owa und Pensylwanien haben dem Präsidenten darthun können, daß sein Verhalten in der Kansasfrage in den gedachten Staaten Anstoß erregte. Hierzu kam der Abfall seiner ehemaligen Anhänger des Publicisten Forney und des Senators Douglas und die selbst im Congresse bei einigen Anlässen sehr schwankend gewordene Majorität hat nunmehr auf die Namen des Obersten Fremantle und des Senators Douglas die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt, als derjenigen Männer, die bei der nächsten Präsidentenwahl Herrn Buchanan die Wiederwahl bedeutend erschweren dürften. Hierin sucht man den Grund, weshalb man im weißen Hause zu Washington neuerlich mit einer gewissen Beflissenheit nach dem beliebten Auskunftsmittel einer energischen auswärtigen Politik zu greifen scheint. Nur steht derartige Energie wohl in einigem Mißverhältniß zur Schwäche solcher Staaten, wie das hilflose Paraguay und das eben auch nicht wehrkräftige Nicaragua.

Briefen aus Manilla zufolge haben die spanischen Truppen, welche mit den Franzosen die Expedition gegen Cochinchina gemeinschaftlich machen sollen, am 27. August Manilla verlassen. Sie begaben sich von dort nach der Inselgruppe von Huo-nang, wo sich die combinirten Streitkräfte vereinigen sollen. Vor ihrem Abgange von Manilla wurde ein Gottesdienst gefeiert, dem alle Truppen, welche die Expedition mitmachen, beiwohnten. Die Truppen und das Material waren auf 21 Transportschiffen eingeschifft worden. Man erwartete noch andere Fahrzeuge, die Lebensmittel, Munition, anderes Material und ein kleines Reserve-Corps an Bord nehmen sollten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. November.

* Für die zweite Hälfte des nächsten Monates ist uns ein interessanter Kunstgenuß in Aussicht gestellt. Der in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu nahmhaftem Ruf gelangte Violinvirtuose, E. Rappoldi aus Wien wird hier um jene Zeit eintreffen und einige Concerte veranstalten. Seine Feuerprobe hat Herr Rappoldi in Wien und namentlich vor dem kritischen Publicum Prags rühmlich bestanden und nahmen s. Z. die dortigen Blätter Anlaß zu gestehen, daß seit Vieurtemps noch kein Virtuose eine gleich große Anerkennung verdient und gefunden. Herr Rappoldi ist auf einer Kunstreise nach Norddeutschland begriffen.

* Die kürzlich erst von einem großen Brandunglück heimgesuchte Stadt Saybusch wurde am 4. d. abermals durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt, welche in einer der am Nordwestende derselben stehenden Scheuern in der Nähe der Schrötter'schen Fabrik ausgebrochen war. Der energischen Hilfeleistung gelang es, das bedrohte Fabriksgebäude, welches schon an drei Stellen Feuer gefangen hatte, zu retten und den Brand auf eine verhältnißmäßig kleine Ausdehnung zu beschränken, so daß von den dort befindlichen 70 Scheuern nur acht ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungsart des Brandes ist noch nicht ermittelt, man hält jedoch dafür, daß derselbe durch Unvorsichtigkeit veranlaßt wurde.

* Vor einiger Zeit wurde in Lemberg ein Project behufs der Gründung einer galizischen Feuer-Versicherungsgesellschaft ausgearbeitet, fand aber keine Realisirung, weil die Bukowina ihren Beitritt verweigerte. Die dortige Landwirthschafts-Gesellschaft hat nun ein neues Project in dieser Angelegenheit der Statthalterei überreicht, so daß in den demselben beigefügten Statuten die Bukowina ausgeschlossen ist.

* Das Creditinstitut der galizischen Stände pflegt auf Güter höchstens die Hälfte von dem zu leihen, was sie nach früherer Schätzung werth sind. Da nun aber die Grundbesitzungen im Werthe gestiegen sind, so hat die Creditgesellschaft um die Erlaubniß nachgesucht, die Anlehen um den dritten Theil der früheren Schätzung erhöhen zu dürfen, und wie man der „Oesterr. Ztg." meldet, ist diese Bitte auf Verwendung Sr. Excellenz des Statthalters von Galizien betreffenden Ortes genehmigt worden.

* Am 21. October d. J. hat in der alten Stadt Halicz die feierliche Einweihung der stehenden Brücke über den Fluß Dniester stattgefunden. Gleichzeitig wurde das Denkmal enthüllt, welches die Einwohner der Stadt und des Bezirkes Halicz zu Ehren des Hrn. Statthalters, dessen Fürsprache die Erbauung der Brücke, sowie der Straße aus der Kreisstadt Stanislau über Halicz nach Bursztyn zu verdanken ist, errichten ließen.

Krakauer Cours am 9. November. Silberrubel in polnisch Crt. 108 verl., 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 437 verl., fl. 433 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. — verl., — bezahlt. — Russische Imperials 8.42 verl., 8.32 bezahlt. — Napoleond'or's 8.33 verl., 8.23 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.86 verl., 4.78 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.88 verl., 4.80 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅔ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 85 verlangt, 84 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 85.30 verl., 84.75 bez. — National-Anleihe 86.20 verlangt, 85.40 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Triest, 8. Nov. Die vorgestern bei Graolo aufgefahrene österreichische Brigantine „Trojano" wurde durch die vereinigten Anstrengungen des Kriegsdampfers „Curtatone" und eines Lloyddampfers wieder flott gemacht und gestern hieher gebracht. Se. k. k. Hoheit der durchl. Hr. Erzherzog Ferdinand Max hat für die Wittwe des Kapitäns Sussanich und die Hinterlassenen der Seeleute der österreichischen Brigantine „Mimi", welche bei dem Versuche, die österreichische Brigg „Fede" zu retten, verunglückten, 1200 Gulden angewiesen.

Triest, 9. Nov. Se. k. k. Hoh. der durchl. Hr. Erzherzog-Generalgouverneur ist heute Morgens 4¾ Uhr an Bord der k. k. Dampf-Yacht „Fantasie" von hier nach Venedig abgereist. Der englische Kriegsdampfer „Caradoc" ist gestern von Malta hier angekommen. Die österreichischen Briggs „Emmy" und „Gioachimo" haben zufolge einer aus Neapel hieher gelangten telegraphischen Depesche bei Ortona Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft wurde gerettet.

Florenz, 6. Nov. Vor einigen Tagen ist hier die Großfürstin Maria Nikolajewna eingetroffen und in der Villa Demidoff abgestiegen. Am Tage nach ihrer Ankunft wurde sie von der großherzoglichen Familie begrüßt und stattete hierauf ihren Gegenbesuch im Residenzschlosse ab. Am 4. d. traf das herzogliche Paar von Modena in Livorno ein und begab sich am 5. nach Florenz. Der Großherzog war den hohen Reisenden eine Station entgegengefahren und begleitete sie nach der Hauptstadt, wo sie einige Stunden verweilten, mit dem letzten Train reisten dieselben Abends nach Pisa ab.

Nizza, 6. Novbr. Der hier erscheinende „Nizzardo" berichtet, daß die russische Gesellschaft beschlossen habe, eine Eisenbahn von Nizza oder Villafranca nach Cuneo über Vesuvia zu erbauen. Der General Baganoff, der Ingenieuer Kachuchrowski und der Deputirte Baralis haben den Plan dieser Strecke bereits geprüft. Es wird die Ankunft des Großfürsten Constantin erwartet, der die definitive Entscheidung in Betreff der Ausführung fällen wird.

Corfu, 1. November. Der kais. Kriegsdampfer „Vulcan" Capitän Baron Sterneck ist am 26. October von der Bocche di Cattaro hier eingetroffen, um die hiesigen Gewässer nach einem verdächtigen Schiffe zu durchforschen, welches zwei österr. Trabakel zwischen Cimera und Fano verfolgte; da bis jetzt die Nachforschungen fruchtlos blieben, so ist der „Vulcan" heute nach den Bocche zurückgekehrt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. November 1858.

Angekommen in Privatwohnungen: Herr Ludwig Lempicki, Gutsbesitzer a. Polen.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsb.: Graf Eustach Stadnicki a. Galizien. Victor Berski a. Tylmanów.

Im Hotel de Dresde: Michael Dobrzyński Gutsb. aus Jodlowa.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Theodor Jelowicki, nach Paris. Teofil Wasilewski n. Nowa wies. Stanislaus Jordan Stojowski n. Tarnów. Kasimir Konopka n. Biskupie. Karl Zwilling n. Raisko.

---

in großer Noth hierher gebracht und wir behandelten sie wie Brüder, bis sie unsere Frauen belästigten; dann sagten wir ihnen, daß sie in ihrem Hause bleiben sollten, oder wir würden sie binden." Der Capitän erwiderte darauf er könne nur bedauern, daß sie ihre letzte Drohung nicht ausgeführt hätten und so schied man von beiden Seiten in größter Freundschaft.

Das Flaggenschiff Vincennes stattete im Dec. 1854 der japanischen Insel Kiusiu einen vorläufigen Besuch ab. Die Einwohner und Behörden benahmen sich noch immer als ob gar kein Vertrag mit den Amerikanern geschlossen worden wäre. Sie wiesen das Schiff vom Ankerplatz hinweg und wollten nicht dulden, daß Boote landeten. Da aber keine Gewalt gebraucht wurde, so kehrten sich die Amerikaner nicht an die Vorstellungen und der Naturforscher Stimpson erzählt uns treuherzig, daß er am Strande Muscheln sammelte, während ihm ein Japanese mit zwei Schwertern, also ein höherer Beamter, durch fortgesetzte Rippenstöße dieses Geschäft sauer zu machen suchte. Andere nicht officielle Japanesen waren dagegen beim Muschelsuchen behilflich. Am 6. Januar 1855 hob man die Anker wieder. Auf der Rückfahrt, erzählt Herr Stimpson, der Zoolog der Expedition, eine hübsche Thieranekdote. Eine kleine zierliche Möve flog über das Hintertheil des Schiffes, und wie zum Scherz lockte Stimpson das Thier mit der Hand. Zu seinem Erstaunen kam der Vogel herbei, setzte sich auf die Hand, und begann, als ob sie etwas eßbares sei, zu picken. Eingedenk des Sprüchworts: Vertrauen erweckt wieder Vertrauen, hatte der Naturforscher nicht den Muth der Wissenschaft ein Opfer zu bringen, und obgleich er nur hätte zuzugreifen brauchen, entließ er doch den schönen Vogel, nachdem er ihn mit eingesalzenem Schweinefleisch gefüttert hatte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Wien.** Die Arbeiten am Kärathnerthore schreiten rüstig vorwärts. Der Abbruch der Verkleidungsmauer in der Wallgasse ist bereits vollendet, und mit der Bloslegung der Kasemattengewölbe wird eifrig fortgefahren. Da die Beseitigung der Erdaufschüttung schon größtentheils bewerkstelligt ist, so wurde für diese Woche die Zahl der Mineure, welche diesmal allein mit der Abbrechung des Mauerwerkes betraut sind, von 20 auf 45 Mann erhöht. Die äußeren Theile des Mauerwerks, welche meistens aus neuerer Zeit herrühren, wo nämlich die zerschossenen Festungsmauern eine neue Verkleidung erhielten, boten in der Regel weniger Schwierigkeiten, als die inneren älteren Mauertheile, welche gleichsam zu einem einzigen Ganzen verwachsen, den Brechwerkzeugen große Hindernisse bereiten. Auch die Dammarbeiten nehmen einen rascheren Fortgang; mit der Ausbreitung des Erdreiches wird jetzt an der Seite der Böschungsmauer gearbeitet und der an derselben gebildete Erdkegel erreicht bereits den Kamm des Glacis. Die Höhe des Dammes beträgt gegenwärtig 4 Fuß. Bisher wurden die Arbeiten bis 9 Uhr Nachts fortgesetzt, und zur Beleuchtung wurden Pechfackeln verwendet, die jedoch nicht nur eine ungenügende, sondern auch eine kostspielige Beleuchtung liefern. Seit dem 2. d. dauern die Arbeiten bis Mitternacht und die Beleuchtung bei den Nachtarbeiten geschieht ausschließlich mit Gas. Zur Unterbringung der Nachtarbeiter sollen, wie es heißt, in dem im Stadtgraben befindlichen Militär-Depotgebäude Räume ausgemittelt werden, wo auch die Garküche, sowie Schreibstuben für die Herren Ingenieure untergebracht werden. Bemerkenswerth ist hiebei die Thatsache, daß dieses Gebäude im Jahre 1818 zu dem Zwecke erbaut wurde, die bei dem Aufbau der damals größtentheils zerstörten Stadtmauern beschäftigten Mineure, Sappeure rc. aufzunehmen. Nach vierzig Jahren also wird es, wenigstens theilweise, zu dem entgegengesetzten Zwecke verwendet, zu dem es erbaut wurde, um dann selbst auch der Zerstörung anheimzufallen. Damit durch die später vorzunehmenden Sprengungen bei der zu gewinnenden Durchfahrt die erzherzoglichen Gebäude nicht beschädigt werden, wird vorher eine klafterbreite Bresche bis zum Niveau der Kärnthnerstraße angelegt, durch welche das zu sprengende Mauerwerk von dem andern, das vorläufig verbleibt, getrennt wird. An verschiedenen Punkten wurden Menschen- und Thierknochen und zwar in ziemlicher Anzahl gefunden, deßgleichen alte Silbergroschen und Spielmarken.

** Wir berichteten kürzlich, daß man falschen österreichischen Hundertgulden-Banknoten auf die Spur gekommen sei, welche überaus täuschend nachgemacht sind. Wie wir nun aus Hamburger Blättern erfahren, ist es der dortigen Polizei gelungen, in Wandsbeck zwei Ungarn in Haft zu nehmen, welche der Fälschung von österr. Hundertguldennoten dringend verdächtig sind. Die Requisition erfolgte von London aus. Der Hamburger Polizeibehörde wurde mitgetheilt, daß jene zwei Ungarn um die Mitte October von England nach Hamburg gereist und dort im „Hotel de Saxe" abgestiegen seien. Bei ihrer Festnehmung in Wandsbeck fand man mehre hundert Stück falscher Hundertgulden-Noten bei ihnen. (Man spricht sogar von $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden.) Außerdem hatten sie große Summen englischen Goldes und guter Banknoten bei sich. Wie es scheint, wurden die falschen Noten in Amerika fabricirt.

** Bei den diesjährigen Arader Wettrennen errang in dem Rennen mit Hindernissen am 24. v. M. die als Siegerin von verschiedenen Rennen her bekannte Fuchsstute „Themby" des Grafen Octavian Kinsky den Preis. Der Herr Graf, welcher die Arader Rennen heuer zum erstenmale besuchte, hat für die nächstfolgenden drei Jahre einen Wettrennpreis ausgesetzt und für ein zweites, gleichfalls von ihm angeregtes Rennen mit Hindernissen sich zur Leistung einer hohen Summe verpflichtet und mit zwei Pferden subscribirt. Von diesem Beispiel animirt wurden noch mehrere Offerte für Wettrennpreise gemacht.

** In Mailand wurde in der Nacht vom 7. d. M. in der Wechselstube des Hrn. Gaffanti ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe durchbrachen das obere unbewohnte Stockwerk. Die geraubte Summe beträgt, wie es heißt, 40.000 Lire.

** Die Feuerwehrdirection in Berlin will Sträflinge zum Feuerlöschwesen abrichten und hat zu diesem Behufe nach einem nahegelegenen Zuchthause einen Ober-Feuermann commandirt. Die Züchtlinge machten in einem 4wochentlichen Unterricht so tüchtige Fortschritte, daß man nun auch in andern Zuchthäusern das Abrichten vornehmen will. Ob es aber nicht gefährlich ist, die Züchtlinge beim Feuerlöschen zu verwenden, ob man ihnen nicht dadurch Gelegenheit zum Stehlen, zur Flucht u. s. w. geben wird, und ob sie die durch den Feuerlösch-Unterricht erlangte Uebung im Klettern nicht dereinst zum Schaden der bürgerlichen Gesellschaft praktisch anwenden werden — diese Fragen scheint man nicht reiflich genug bedacht zu haben.

** Senator Ch. Sumner aus Massachusets, der gegen die Sklaverei kämpfte und dafür von seinem Collegen Brooks aus Virginien in öffentlicher Senatssitzung einen schweren Schlag über den Kopf mit einem dicken spanischen Rohr erhielt, befindet sich jetzt in Berlin, um die Hilfe dortiger Aerzte in Anspruch zu nehmen. Er leidet noch immer an den Folgen jenes Schlages, gegen die er schon Londoner und Pariser Aerzte zu Rathe gezogen.

Amtliche Erlässe.

N. 7042. **Edict.** (1199. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird bekannt gemacht, daß über Einschreiten des Troppauer Handelshauses W. C. Hirsch & Sohn de präs. 29. October 1858 Z. 7042 zur Hereinbringung des Betrages pr. 528 fl. 4 kr. sammt 6% Zinsen vom 21. November 1855 Gerichtskosten pr. 13 fl. 51 kr. und Executionskosten pr. 6 fl. 27 kr. und 12 fl. 36 kr. die executive Feilbietung der dem Markus Kanarvogel gehörigen Realität NC. 186 in Rzeszów beziehungsweise die Ausdehnung der dem Josef Reinfuss pto. 750 fl. s. N. G. am 18. Juli 1858 Z. 3233 bewilligten und zufolge Beschlusses vom 17. September 1858 Z. 6022 im dritten und letzten Termine auf den 15. November 1858 Vormit. 9 Uhr ausgeschriebenen executiven Feilbietung dieser Realität auch zur Befriedigung der oben angeführten Forderung des Handlungshauses W. C. Hirsch & Sohn bewilligt werde.

Hievon werden beide Theile und sämmtliche Tabularinteressenten verständigt. Für den außer Land wohnenden Tabulargläubiger J. Massmann so wie für jene Tabulargläubiger deren Forderung erst nach dem 15. April 1858 in die Stadttafel gelangt und welchen dieser Bescheid entweder gar nicht oder nicht zeitgerecht wird zugestellt werden können wird ein Curator in der Person des Rzeszower Advokaten Jur. Dr. Zbyszewski mit Substituirung des Jur. Dr. Bandrowski in Tarnów zur Wahrung ihrer Rechte in dieser Executionssache aufgestellt.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów am 2. November 1858.

N. 7042. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszem wiadomo czyni, iż na prosbę domu handlowego W. C. Hirsch i syn w Opawie na dniu 29. Października 1858 do l. 7042 podaną, na zaspokojenie sumy 528 złr. 4 kr. z odsetkami po 6%, kosztami sądowemi 13 złr. 51 kr. i kosztami egzekucyjnemi w kwocie 6 złr. 27 kr. i 12 złr. 36 kr. przymusowa sprzedaż realności pod N. 186 w Rzeszowie leżącéj, Markusa Kanarvogel własnéj, a właściwie rozciągnienie owéj Józefowi Reinfuss pod dniem 18. Lipca 1858 N. 3233 pozwolonéj i uchwałą z 17. Września 1858 l. 6022 w trzecim i ostatnim terminie na 15. Listopada 1858 na godzinę 9tą przedpołudniem rozpisanéj przymusowéj sprzedaży celem zaspokojenia wyż wspomnianéj należytości domu handlowego W. C. Hirsch i syn pozwala i o tém strony obydwie i wszystkich hypotekowanych wierzycieli uwiadamia.

Za granicą mieszkającemu hypotecznemu wierzycielowi J. Msssmann jakotéż wszystkim owym hypotecznym wierzycielom, którychby należytości po 15. Kwietniu 1858 do tabuli miejskiéj weszły, lub którymby teraźniejsza uchwała wcale nie albo niedość wcześnie doręczoną bydź niemogła, nadaje się kurator w osobie P. Adwokata Dr. Zbyszewskiego z zastępstwem P. Adwokata Dr. Bandrowskiego w Tarnowie dla strzeżenia tychże praw w teraźniejszéj sprawie przymusowéj.

C. k. Sąd obwodowy.

Rzeszów, dnia 2. Listopada 1858.

Z. 1957 jud. **Edict.** (1211. 1-3)

Ueber Ersuchen des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen vom 24. August l. J. 1733/284 W. werden zur executiven Veräußerung der dem Herrn Florian Prochaska, Gutsbesitzer in Raicza, gepfändeten und auf 14210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Fahrnisse pto. dem Herrn Karl Demski in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstermine, u. z.: auf den 13. November und 18. December 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags mit dem Bemerken bestimmt, daß der Verkauf gegen gleiche Bezahlung und erst beim 2. Termine unter dem Schätzwerthe stattfinden wird.

Wovon die Kauflustigen in die Kenntniß gesetzt werden.

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka am 15. October 1858.

N. 11195. **Edict.** (1217. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über das durch Herrn Adam Siedmiogrodzki, Frau Antonia Miskey geb. Siedmiogrodzka und Frau Eleonore Midowicz geborne Siedmiogrodzka hiergerichts sub präs. 25. November 1857 Z. 15589 überreichte Gesuch wegen Todeserklärung des durch 30 Jahre vermißten Peter Siedmiogrodzki Behufs Einleitung der Verlassenschaftsabhandlung nach demselben, nach bereits bewirkter Abhörung der Zeugen zum ewigen Gedächtnisse und eingeleiteter Bestellung für denselben eines Curators in der Person des Advokaten Hr. Dr. Bandrowski mit Substituirung des Advokaten Dr. Rutowski der vermißte Peter Siedmiogrodzki mittelst gegenwärtigen Edictes im Grunde §. 277 b. a. b. G. B. mit dem Beisatze vorgeladen binnen einem Jahre von seinem Leben anher Kenntniß zu geben, widrigens das Gericht wenn er während der Zeit nicht erscheint, oder das Gericht auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens setzt, zur Todeserklärung schreiten werde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 14. October 1858.

Z. 1953 jud. **Edict.** (1209. 1-3)

Ueber Ersuchen des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen vom 24. August 1858 Z. 1730/282 W. werden zur executiven Veräußerung der dem Herrn Florian Prochaska, Gutsbesitzer in Raicza, gepfändeten und auf 14,210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Fahrnisse pto. dem Hrn. Karl Demski in Biala schuldigen 500 fl. CM. c. s, c. an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstermine, u. z.: auf den 13. November und 18. December 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags mit dem Bemerken bestimmt, daß der Verkauf gegen gleiche Bezahlung und erst beim 2. Termine unter dem Schätzwerthe stattfinden wird.

Wovon die Kauflustigen in die Kenntniß gesetzt werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka am 15. October 1858.

N. 1956 jud. **Edict.** (1210. 1-3)

Ueber Ersuchen des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen vom 24. August 1858 Z. 1734/285 W. werden zur executiven Veräußerung der dem Hrn. Florian Prochaska Gutsbesitzer in Raicza, gepfändeten und auf 14210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Fahrnisse pto. dem Hrn. Karl Demski in Biala schuldigen 1000 fl. CM. c. s. c. an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstermine, u. z.: auf den 13. November und 18. December 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags mit dem Bemerken bestimmt, daß der Verkauf gegen gleiche Bezahlung und erst beim 2. Termine unter dem Schätzwerthe stattfinden wird.

Wovon die Kauflustigen in die Kenntniß gesetzt werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Milówka am 15. October 1858.

Z. 21605. **Kundmachung.** (1215. 2-3)

Von Seiten des Magistrates der k. Hauptstadt Krakau wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hier zuständige Hr. Julian Kurowski Doctor der Medicin sich um einen Emigrations-Paß nach Polen, bewirbt. Jedermann wird aufgefordert die dagegen obwaltenden Anstände dem Magistrate anzuzeigen.

Krakau, am 26. October 1858.

N. 2620/Stff. **Kundmachung.** (1178. 3)

In der Nacht von 4. auf den 5. August 1858 wurden in Podgórze dem Gastwirth Leopold Lehner verschiedene Effecten mittelst Einbruch entwendet u. z.:

1. ein schwarz-grau gefärbtes, weis quadrillirtes Frauenperkalkleid,
2. ein brauntuchener Spenzer mit färbigen Katzenfällen gefüttert,
3. 4 Schürzen von buntfarbigen Baumwollstoff,
4. zwei weiß katonene Unterröcke,
5. ein rothgefärbter Unterrock,
6. ein veilchenblauer Unterrock,
7. ein rothgestreifter Weiberrock und
8. zwei Baumwollschürzen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Wieliczka am 17. October 1858.

N. 7776. **Edict.** (1193. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte in Straff. wird bekannt gemacht, daß sich bei demselben ein Wagenspritzleder und ein drillichener gestreifter Ueberzug vom innern Wagentheile, in Aufbewahrung befindet, welche Gegenstände, allem Anscheine nach, aus einem in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli 1858 verübten Diebstahle herstammen.

Der Eigenthümer dieser Gegenstände wird aufgefordert, binnen Jahresfrist vom Tage der drittten Einschaltung in der Krakauer Zeitung sich zu melden, und sein Recht auf die beschriebenen Gegenstände nachzuweisen, widrigens solche veräußert und der Kaufpreis aufbehalten werden wird.

Krakau, am 12. October 1858.

Nr. 6704. **Kundmachung** (1198. 3)

Vom Rzeszower k. k. Handels-Gerichte wird bekannt gegeben, daß Herr Naftali Heumann für die in Rzeszów errichtete gemischte Waarenhandlung die Firma: „Naftali Heumann" beim Rzeszower k. k. Handels-Gerichte protocollirt hat.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts

Rzeszów am 21. October 1858.

N. 2186. **Ausweis** (1180. 3)

über die bei der ersten Verlosung am 30. October 1858 zur Rückzahlung verlosten Schuldverschreibungen des Großherzogthums Krakau.

Schuldverschreibungen mit Coupons

à 100 fl.

Nr. 1, 5, 33. 101, 238, 366, 397, 602 und 672.

à 1000 fl.

Nr. 44, 89, 139, und Nr. 343 mit dem Theilbetrage von 100 fl.

à 5000 fl.

Nr. 22 und 39.

Vorstehende Obligationen werden mit den verlosten Capitalsbeträgen 6 Monate vom Verlosungstage an gerechnet, bei der k. k. Grundentlastungsfondskasse in Krakau unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften ausbezahlt, welche Kasse zugleich für den unverlosten Theil der Schuldverschreibung Nr 343 die entsprechenden neuen Schuldverschreibunden über 900 fl. ausstellen wird.

Innerhalb der letzten 3 Monate vor dem Einlösungs-Zeitpuncte werden die verlosten Schuldverschreibungen auch bei der priv. österreichischen Nationalbank in Wien escomptirt.

Von der k. k. Grundentlastungsfonds-Direction für das Großherzogthum Krakau.

Krakau am 30. October 1858.

Der k. k. Präsident

Ignatz Hietzgern Edler von Nordfelden.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	333''' 09	— 2·3	83	Ost schwach	heiter mit Wolken		—7·6	—3,2
	10	333' 61	5·0	100	West „	heiter			
10	6	333' 71	4·8	100	„ „	trüb	Nebel am Horizont		

Wiener Börse-Bericht

vom 9. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—	—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	86.80	86.85
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.50	96.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	86.50	86.55
dito „ 4½% für 100 fl.	77.25	77.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	322.—	321.—
„ 1839 für 100 fl.	138.—	138.50
„ 1854 für 100 fl.	115.—	115.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	96.50	96.75
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	83.50	84.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	83.50	84.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	91.50	92.50
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	80.—	81.—

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank	986.—	987.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	247.20	247.40
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pro St.	619.50	620.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1710.35	1730.50
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	268.80	266.90
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	90.39	90.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	190.50	190.10
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	105.—	105. 5
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	126.50	127.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.50	65.60
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	525.—	526.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	325.—	330.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	99.25	99.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	95.80	96.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	89.90
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	102.10	102.20
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	108.—	108.15
Esterházy zu 40 fl. CM. „	81.90	82.40
Salm zu 40 „ „	44.60	44.85
Palffy zu 40 „ „	38.85	39.35
Clary zu 40 „ „	37.80	38.—
St. Genois zu 40 „ „	39.—	39.10
Windischgrätz zu 20 „ „	27.—	27.30
Waldstein zu 20 „ „	27.30	27.55
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	87.70	87.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	87.55	87.60
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	77.40	77.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	102.50	
Paris, für 100 Franken 3%	41.—	

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —89 Nkr.	4 fl. —90 Nkr.
Kronen	14 fl. —30 „	14 fl. —35 „
Napoleonsd'or	8 fl. —35 „	8 fl. —37 „
Ruß. Imperiale	8 fl. —45 „	8 fl. —40 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Dębica 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Dębica 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Dębica

Von Krakau 11 Uhr 49 Minuten Nachts, 10 Uhr 9 Minuten Vormittags, 1 Uhr 42 Minuten Mittags.

Abgang von Dębica

Nach Krakau 2 Uhr 56 Minuten Nachts, 11 Uhr 48 Minuten Vormittags, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

K. K. THEATER IN KRAKAU

unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Mittwoch, den 10. November 1858.

Norma,

Oper in 2 Abtheilungen von Bellini.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: **Stanislaus Gralichowski.**